

Das lernen sie!

Die Führerschulen der Hitler-Jugend

Die Hitlerjugend ist nicht nur die Organisation der gesamten deutschen Jugend, sie ist für den Nationalsozialismus vor allen Dingen eine vortreffliche Erziehungseinrichtung. Die Hitlerjugend ist geradezu heute die Grundlage des Nationalsozialismus, denn in der Jugenderziehung liegt einzig und allein die Zukunft des Nationalsozialismus. Dazu bietet die Begeisterungsfähigkeit und Opferbereitschaft der Jugend für den Nationalsozialismus eine günstige Möglichkeit, die Jugend für seine Ideen zu gewinnen. Man will in der Jugend wieder den „heroischen Geist“ erwecken, der nach seiner Auffassung für ein Volk eine Lebensnotwendigkeit ist. In dem Hitlerjugendorgan für Westdeutschland „Die Fanfare“ heißt es:

„Die deutsche Revolution ist mehr und mehr in ein neues Stadium ihres Kampfes eingetreten. Galt bisher unser Einsatz fast ausschließlich der Erringung der Macht, so muß nun die junge Generation geformt werden, — der Mensch von morgen. Es gilt, den Kämpfer und zugleich Träger des beginnenden Reiches zu schulen für das Ringen von morgen, das Ringen des deutschen Volkes und der deutschen Seele um ihre Freiheit.“

Eine Generation, die nichts mehr anderes als die nationalsozialistische Ideologie kennt und von dieser Ideologie voll und ganz bestimmt wird, das ist das Ziel, was sich der Nationalsozialismus gestellt hat. „Wir wollen wieder den Geist germanischen Heldentums — den deutschen Menschen“, so steht es in dem bereits genannten Hitlerjugendorgan, und dieser „Geist“ kennzeichnet den Inhalt der Erziehung in der Hitlerjugend. Man hat zu diesem Zwecke sogenannte „Führerschulen“ systematisch im ganzen Reich aufgebaut. In Potsdam befindet sich die Reichsführerschule, eine für die HJ. und eine für den BdM. Alsdann hat man im ganzen Reich gemäß dem organisatorischen Aufbau der HJ. Oberbann-, Gebiets- und Obergebietsführerschulen errichtet, in welchen ununterbrochen Kurse abgehalten werden, zu denen die jugendlichen „Führer“ abkommandiert. Hier wird den jungen Menschen „nationalsozialistisches Wissen“ und die „Kenntnis germanisch-deutscher Geschichte“ vermittelt, denn nur daraus „kann lebendiges Verstehen erwachsen“, welches allein zu „nationalsozialistischem Gedächtnisdenken“ befähigt.

Wie diese Schulung gedacht ist, zeigt der nachfolgende Schulungsplan aus dem letzten Kursus in der Gebietsführerschule „Herbert Howarde“, die HJ.-Führerschule am Niederrhein. Gemäß dem Hitlerjugendorgan handelt es sich hierbei um einen „gut bewährten Plan“.

1. Deutsche Geographie, nationalsozialistisch gesehen.
Der erste Punkt dieses Lehrplanes ist also schon außerordentlich bezeichnend. Geographie wird nicht mehr objektiv gelehrt, sondern nationalsozialistisch. Sie ist für den Nationalsozialismus keine Lehre von der natürlichen Beschaffenheit der Erde, sondern, so lautet die Erklärung zu diesem Punkte von der „Mittellandslage Deutschlands“, von den „deutschen Interessen im Osten“, von der „geographischen Unmöglichkeit des Versailler Vertrages“, von „Landcharakter, Bodenschätzen, usw. und deren Verwendung im Sinne des Führers“. Daran anschließend kommt man zum zweiten Punkt:
2. Die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands, worunter die Nationalsozialisten auch wieder ausschließlich die Behandlung des Problems „Volk ohne Raum“ und der „Ostfrage“ verstehen. Dann heißt es, es wurde „übergeleitet zu der zweiten Lösungsmöglichkeit dieser Fragen“, zu Punkt 3:
3. Die deutschen Kolonien. Dann sagt man: „Als weiteres müßten dann die Fragen geklärt werden:“
4. Was ist ein Volk? Die beigegebene Erklärung lautet: „Es kam darauf an, den Begriff als letzte Einheit menschlichen Daseins zu erklären. Es wurde der „Mensch an sich“, „Kultur an sich“, „Religion an sich“ als unmöglich abgelehnt, sondern alles als organisch aus dem Volk gewachsen dargestellt und so die Linie der geschichtlichen Verbundenheit mit dem deutschen Volke herausgearbeitet. Dabei tauchte dann die Frage auf: 5. Was heißt Deutsch? Dazu sagt man: „Es wurde der Begriff „Deutsch“ von allen Seiten her

in seiner letzten Bedeutung erfaßt (d. h. sprachlich, ethisch, kulturell, politisch usw.) und dabei gezeigt, daß dieses Deutschein, diese deutsche Seele, immer um ihre Idee des Deutscheins kämpfen muß.“

6. Der Reichsgedanke durch 2000 Jahre germanisch-deutscher Geschichte. Hier heißt es: „Es wurde der Unterschied Reich und Staat (Reich notwendig organisch, Staat nur dann, wenn Führung organisch aus dem Volke wächst) erklärt und darauf hingewiesen, daß der Staat, um bestehen zu können, von verschiedenen Faktoren abhängig. Vor allem aber auch Träger des Reichsgedankens sein muß. (Reich als Land des Volkes verstanden, Boden des Volkes, Unmöglichkeit fremdvölkischer Elemente usw.) Damit wird der Uebergang gelegt zu:“
7. Die nationalsozialistische Staatsidee. Die Erklärung lautet: „Es muß dann gezeigt werden, daß in deutscher Geschichte deutscher Geist und Wille immer um die Idee des Staates als Träger des Reichsgedankens kämpfen wird.“
8. Deutsche Revolution und welsche Revolution in 2000 Jahren germanisch-deutscher Geschichte. Hierzu heißt es: „Von hier aus wurde in die neueste Zeit übergegangen und der Geist des Nationalsozialismus in seiner völkisch-geschichtlichen Grundlage im Sinne des Führers klar gestellt. Dazu wurde auf die geschichtliche Entwicklung eingegangen.“
9. Die Epoche vom Ich zum Wir. Die Erklärung lautet: „Hierbei wurde die geschichtliche Schwankung in der Weise aufgezeigt, daß die sich abwechselnden Perioden liberalistisch-internationaler und völkisch-nationaler Denkweise in ihren Werten und Folgen erklärt wurden. Ergänzt wurde dieser wichtige Abschnitt der Schulung durch“
10. Deutsche Kultur im Längsschnitt durch deutsche Geschichte. „Es war dann nötig, mit Hilfe des nun klargestellten „Wirbegriffes“ in den Geist des heutigen Deutschland einzudringen.“
11. Weltanschauung — im Volk: ein Glaube. Zu dieser merkwürdigen Überschrift lautet die Erklärung: „Der Glaube wurde als seelische Kraftquelle völkischen Daseins erkannt und es wurde gezeigt, daß aus diesem Glauben für ein Volk alles wächst und wachsen muß, so auch der Führer.“
12. Führertum. Dazu heißt es: „Es wurde das Wesen des Führertums, seine notwendigen Vorbedingungen, seine Abhängigkeit, seine Wichtigkeit besprochen, dabei vor allem versucht, unseres Führers Kraft und Wille als Ausdruck völkisch-deutsches Lebens zu sehen. Weiterhin wurde versucht, den Gedanken in deutscher Geschichte zu verfolgen.“
13. Preußisch-deutsche Führer.
14. Der Mensch von gestern, heute und morgen. Da heißt es: „Der ewig Gestrige, der immer „konservative“, wurde dem ewig Morgigen gegenübergestellt, dessen Prinzip Glaube heißt, dessen Waffe Glaubensfanatismus und letzter Einsatz ist, dessen Kampf um das Morgen nur mit seinem Leben endet: Der Kämpfer! Der Hitlerjunge, der Mensch, der Führer von morgen! Damit war denn auch die Frage schon fast gelöst.“
15. Warum eine deutsche Jugend in einem Deutschen Reich?
Als letzte Punkte folgten noch:
16. Unsere Mutter.
17. Der Juli 1914.
18. Deutsche Kunst.

Das ist der Plan, nach welchem die deutsche Jugend heute erzogen wird, ein Plan, der den Charakter des Nationalsozialismus deutlich erkennen läßt.

Herm. Feuerbach.

Die Geist- und Kunstfeindschaft

Salander schreibt in der Basler „National-Zeitung“: Der Rücktritt Wilhelm Furtwänglers bedeutet wohl auch für die gefühlstumpfen und vorstellungsschwächsten Beurteiler der nationalsozialistischen Staatsumwälzung, die immer noch unter dem Vorwand einer geistigen Neutralitätshaltung, die meist weiter nichts als Mangel eigener Gesinnung ist, nach „schöpferischen“ Gedanken, in den Vorgängen des „dritten Reiches“ Ausschau gehalten haben, das Ende ihrer Täuschungen.

Hier war ein Künstler europäischer Geltung, der geglaubt hatte, sich den neuen Machthabern im Dienste des Ganzen zur Verfügung stellen zu sollen, der sich alle Mühe gegeben hatte, die Mauer, die das „dritte Reich“ um sich aufgerichtet hat, zu durchbrechen, und für Verständnis zu werben. Heute hat auch er einsehen müssen, daß an dem gedanklichen Verbrennungsprozeß der Rassenüberheblichkeit nicht nur die Sittlichkeit, sondern auch die Kunst zugrunde geht, weil beide auf dem Wert der Leistung beruhen. Die Abstammung, eine reine Schicksals Tatsache, zum Kriterium sittlicher und künstlerischer Wertung zu erheben, bedeutet Leugnung der Gesittung wie der Kunst.

An einer Staatsdoktrin und einer Kulturpflege, die den animalischen Tatbestand über die Leistung und das Werk stellen, ist nun einmal nichts „zu verstehen“, und die Leute, die verlangen, man müsse auch solche Erscheinungen zu ver-

stehen suchen, fordern etwas Unmögliches.

Es ist gewiß sehr achtbar, daß Furtwängler aus seiner Überzeugung die Folgerung gezogen hat, aber man wird ihn wegen seiner verspäteten Erkenntnis nicht gleich zum Heroen und Märtyrer erheben dürfen, wie dies vielleicht versucht wird. Es hat gewiß Helden der anständigen Gesinnung gegeben, und gerade unter den Musikern solcher Haltung haben wir hier in Basel die Ehre, Allerbeste bei uns zu beherbergen. Sie haben das Ungewisse als Schicksal gewählt und die Einsamkeit des Ausgestellten nicht gescheut, als jene Allesverstehende und „Zeitgebundene“, die sich dem sogenannten geistigen Aufbruch zur Verfügung gestellt hatten, noch geräuschvoller Ehrungen und mancherlei Vorteile gonnossen. Verspätete Einsicht ist besser als gar keine, aber wir wollen uns doch daran erinnern, daß es Künstler und Gelehrte gegeben hat, die von allem Anfang an die Geist- und Kunstfeindschaft der nationalsozialistischen Bewegung und ihre kulturelle und sittliche Gefahr für den Volkscharakter erkannt und für diese Erkenntnis mit Opfern und unter Wagnissen eingestanden sind

Furtwängler

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt:
„Wien schätzt und kennt Wilhelm Furtwängler und weiß, daß er alles andre als ein Highbop oder Reichtümer, daß er

Nazi-Bilanz

Wenn euch die Richter der Zeiten einst fragen:
Was habt ihr im Bausch eurer Herrschaft vollbracht?
Habt ihr noch außer Befehlen und Schlägen
Etwas getan, was euch Ehre macht?
Dann könnt ihr mit Brüllen
Die Welt nur erfüllen:
Wir haben gesiegt!

Mit diesem Tatbestand ist euer Wissen,
Sind all eure Weisheit und Würde erschöpft,
In allen geistigen Hoheitsbezirken
Habt ihr nur gierig zerstört und geköpft,
Denn könnt ihr nur weinen
Und dunkelhaft schmeistern:
Wir haben gesiegt!

Sieg führt zur Macht, und die Macht ist euch alles,
Weil ihr sonst nichts zu verlieren habt,
Gedenket aber gefälligst des Falles,
Daß ihr euch selbst eure Grube grabt
Schon hören wir's rufen
Am Fuß eurer Stufen:
Bald seid ihr besiegt!

Horatio.

Zulässig - unzulässig

Der „Führer“ mit seinem Streicher

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ veröffentlicht regelmäßig die Entscheidungen, die auf Grund des „Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933“ gefällt wurden, das heißt, er gibt bekannt, welche Geschmackslosigkeiten erlaubt und welche verboten sind. Aus der letzten Nummer erfährt man z. B., daß Laubsägefiguren, SA- und SS-Männer darstellend, sowie Laubsägevorlagen, darstellend den Kopf des Führers und Reichskanzlers, von Eichenlaub umgeben, als zulässig gelten. Viel interessanter ist aber die Rubrik, die den Titel „unzulässig“ trägt.

Unzulässig sind:
„Ansichtspostkarten, darstellend den Führer und den Gauleiter Julius Streicher.“

Das ist zu verstehen. Hitler dazt sich mit Streicher, Hitler gestattet dem Streicher, wie ein Irrenstiller zu wüten. Hitler duldet wohlwollend die blutige Mordbege, die bestialische Gemeinheit des Streichers Pogromblattes, aber seinen Kopf neben Streichers Kopf in jedes Untertanen Schoß zu legen, kann selbst dem Kanzler nicht zugemutet werden.

Unzulässig sind weiter:
„Bildnisse, darstellend die Herren Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler, Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels.“

Diese Maßnahme soll, wie uns glaubhaft versichert wird, von Göring und Goebbels in seltener Eintracht verfügt worden sein. Seit dem 30. Juni lassen sie ihre Köpfe nicht mehr gern mit Hitlers Porträt vereinigen. Sie sind abergläubisch geworden.

vielmehr allein und ausschließlich Künstler ist. Daß er allen guten Geistern der Tonkunst dient, von Händel und Bach angefangen über Beethoven und Mozart bis heraus zu Strauss und den Jüngsten, zu denen auch Paul Hindemith gehört. Für ihn ist ausschlaggebend das Kunstwerk und die Qualität der Partitur, nicht das Mitgliedsbuch der Partei. Furtwängler hat im Vorjahr einem Dirigenten, der ihm vorschrittgemäß seine Jahresprogramme einsendete und mit Zittern und Zagen darunter Mendelssohns Schottische Symphonie angeschickt hatte, mit einem „Bravo“ geantwortet. Für ihn ist der Komponist der Schottischen Symphonie eben ein edler Meister, kein Auszustößender. Und aus der gleichen hochgelagerten Anschauung kommt auch seine unbeugsame Haltung im Fall Hindemith, den er nicht einfach unterdrückend aufgab, sondern für ihn eintrat ohne Schonung seiner eignen Person.

Furtwängler hat sich durch diese Tat selbst gelehrt. Und wenn er nun zwischen sich und die Rassenfanatiker und Gesinnungsriecher einen Trennungsstrich zieht, wird die Kulturwelt auf seiner Seite stehen. Er sieht eben wie die westliche Welt in diesen wilden Veremungen nichts als einen bedauerlichen Verfall, und wenn er aus Deutschland scheidet, so läßt er eine Lücke zurück, die kein „verfälschter“ gesinnter Nachfolger ausfüllt. Der Verlust ist wahrlich nicht auf seiner Seite.

Der angeblich so zukunftsweite Hitlerismus hat draußen zu Vorfällen geführt, die in die Rubrik lächerlicher Kulturkuriositäten gehörten, wenn sie nicht zugleich Menschen und Existenzen kalt erledigen würden.“

Clemens Kraus geht nach Berlin?

Seit einigen Tagen spricht man in künstlerisch interessierten Kreisen Wiens davon, daß der Direktor der Wiener Staatsoper Clemens Kraus als Nachfolger Wilhelm Furtwänglers nach Berlin gehen werde und demzufolge der Rücktritt von Clemens Kraus von der Leitung der Wiener Staatsoper in Kürze zu erwarten sei. Derartige Vermutungen wollen sich darauf begründen, daß Clemens Kraus in der vorigen Woche in Berlin gewesen ist; schon bei seiner Rückreise sei davon gesprochen worden, er werde einen Ruf an die Berliner Staatsoper erhalten. Authentisch ist über diese Direktorenkrise an der Wiener Staatsoper allerdings noch nichts bekanntgegeben, obschon man es für wahrscheinlich hält, daß Clemens Kraus (nach einem sechsjährigen Wirken an der Staatsoper) bereit wäre, Wien zu verlassen.

Es wird bekannt, daß die Leitung der Wiener Philharmonie-Orchesters Wilhelm Furtwängler zu zwei oder drei außerordentlichen Konzerten zu verpflichten beabsichtige. Auch soll der Versuch gemacht werden, Furtwängler für eine längere Wirksamkeit an der Wiener Staatsoper zu verpflichten.

Die Hitler-Gläubigen

Man wird nie betrogen, man betrügt sich selbst.

Goethe

Herr Hitler und Herr Schröder und Persil

Geschichten um den deutschen Gruß

Der unbeugsame Innungsmeister

Der „Informationsdienst“, die amtliche Korrespondenz der „deutschen Arbeitsfront“, bringt unter der Überschrift: „Maunder lernt es nie!“ folgenden Bericht:

„Der Innungsmeister Schröder aus Kiel erlaubte sich die Frechheit, einen seiner Lehrlinge nach Hause zu schicken, weil er morgens den Betrieb mit dem Gruß „Heil Hitler“ betrat. Dieser edle Zeitgenosse begründete sein Verhalten mit der überaus „wichtigen“ Bemerkung, er sei nicht Herr Hitler, sondern er sei Herr Schröder, und in seinem Betrieb heiße es infolgedessen nicht „Heil Hitler“, sondern „Guten Morgen, Herr Schröder“. Darüber Überlegungen anzustellen, gab er seinem Lehrling einen Tag Zeit. Dieser Lehrling überlegte sich den Fall und tat das einzig Richtige, was hier zu tun war, nämlich er machte der Kreisleitung der „deutschen Arbeitsfront“ von dem eigenrümlichen Vorfall Mitteilung. Herr Schröder wurde zunächst in Schutzhaft genommen, später wieder entlassen. Die Lehre, die er aus seinem Vorgehen ziehen sollte, wurde ihm aber von einer Seite erteilt, von der er sie bestimmt nicht erwartet hatte.

Gegen Abend sammelte sich eine mehrhundertköpfige Volksmenge, vorwiegend Arbeiter, vor seinem Hause und demonstrierte mit einem großen Plakat des Inhalts: „Ich bin nicht Herr Hitler, ich bin Herr Schröder“ gegen diesen bemerkenswerten Innungsmeister, der zu seinem verächtlichen Schicksal vor der erbitterten Volksmenge abermals vom Heberfallkommando in Schutzhaft genommen werden mußte.“

Die beliebten Hitlerreihen

In der Nacht zum 2. Mai d. J. wurden in Rültschau und Langberg (Schleswig-Holstein) zwei Hitler-Eichen abgefaßt. Als Täter wurden von der Polizei Rudolf Holtz und Johannes Kern aus Hensburg ermittelt, die sich jetzt vor dem Hensburger Schöffengericht zu verantworten hatten. Beide waren früher Mitglieder der KPD. Das Gericht verurteilte Holtz zu einem Jahr Gefängnis und rechnete ihm die Unterbringungshaft an, während Kern eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten erhielt. Beiden Angeklagten wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Die dreifache Hand

Die „Virmasener Zeitung“ berichtet über eine Straf- führung am Amtsgericht u. a.:

„Als ein widerspenntiger Geist, der sich gegen die neue Staatsordnung stets auflehnt, ist der 31 Jahre alte Josef

Augustin von Donfieders bekannt. Vor einigen Wochen erst hatte er sich wegen falscher Anschuldigungen gegen einen SA-Mann vor dem Virmasener Gericht zu verantworten. Gehört mußte er wiederum antreten, und zwar hatte er sich diesmal wegen Unfugs zu verantworten. Diesmal hatte es ihm der deutsche Gruß angetan, den der Angeklagte verächtlich mochte. Es sei ja alles nur Spaß gewesen, meinte er. Dem Gericht wurde aber von der Gendarmerie und von den übrigen Zeugen bestätigt, daß der Angeklagte sich nicht mit den neuen Verhältnissen abfinden will und daß er stets „gegen den Strom schwimmt“. Am 2. August also grüßte ihn ein SA-Mann mit dem deutschen Gruß. Der Angeklagte erwiderte diesen Gruß mit den Worten: „Willst du mir deine dreifache Hand zeigen; mit Persil geht alles ab!“ Der Angeklagte, der noch einmal allmählich davorkam, wollte das Gericht schließlich sogar glauben machen, daß er ein Freund der SA sei. Das Urteil lautete auf eine Haftstrafe von 1 Woche.“

Wer die Wahrheit sagt ...

... wird eingesperrt

Vor dem Sondergericht in Frankenthal (Pfalz) hatten sich, wie die gleichgeschaltete Presse berichtet, fünf Angeklagte zu verantworten, denen nach der Anklageschrift Beleidigungen der Reichsregierung zur Last gelegt waren, wie sie seit Bestehen des Sondergerichts in einer solch unerhört schamlosen Weise noch nicht zu verzeichnen waren. Es handelte sich bei den Angeklagten um den 33jährigen Jakob Nauenschwender und dessen 31jähriger Ehefrau Elise Nauenschwender ferner den 31jährigen Josef Schanne sowie den 33jährigen Josef Simon und dessen Ehefrau, die 31jährige Katharina Simon, alle aus Landstuhl. Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung folgendes Urteil: Jakob und Elise Nauenschwender erhielten je 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Josef und Katharina Simon je 1 Jahr Gefängnis und Schanne 9 Monate Gefängnis.

Im zweiten Falle hatte sich der 33jährige Konrad Dönitz aus Landstuhl zu verantworten, dem zur Last lag, wiederholt in Landstuhl geäußert zu haben, der Reichstag sei nicht von den Kommunisten, sondern von den Hitlern angezündet worden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis abzüglich 3 Wochen Unterbringungshaft.

Das Kölner Sondergericht verurteilte den Schlosser Paul Kellner, wohnhaft in Köln, Bodelstraße 13, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Kellner hatte den „Führer“ und Reichstänzer beschimpft und die Reichsregierung des Schwandels bezichtigt, indem er erklärte, die angegebenen Zahlen der wieder in Arbeit gebrachten Volksgenossen stimmen nicht.

BRIEFKASTEN

Briefkasten. Beiden Dank. Eine solche Negativität ist unbezählbar.

In mehrere. Die Berichte des erkrankten SA-Gruppenführers Ernst. Die von uns gebrachten Dokumente sind dem „Reichsbund über die Erschießungen des 30. Juni 1934“ zuzuschicken, das demnächst bei Edition du Carrefour, Paris, erscheint und eine authentische Feststellung der deutschen Verbrechen enthält. In dem Buch werden auch die Zusammenhänge zwischen den Mordtaten des 30. Juni und den Vorgängen am 23. Juli in Oesterreich aufgezeigt.

„Schwarzgold“. Ihnen hat ein Freund aus Hannover geschrieben: „Der Konsumverein in Hannover ist sehr schlecht. Ein großer Teil der Mitglieder ist desinteressiert am Weiterbestehen. Entlassungen von Lagerhaltern erfolgen nicht. Heute würde man es nicht mehr tun, weil die alten Lagerhalter ja die einzige Anziehungskraft für die alte Kundschaft sind. Im vergangenen Jahr unterließ man diese Entlassungen, weil man nicht in der Lage war, die 800 Mark betragende Kautionssumme der Lagerhalter bei der Entlassung mitauszugeben. Neuerdings sind sogar Werber aufgenommen worden, die bekanntlich als alte Sozialdemokraten und mehrmals in Schutzhaft waren.“ — Schöne Nachrichten haben uns aus anderen Großstädten erreicht. Aus Köln lag uns ein geradezu marxistisches SA-Bundesschreiben vor.

H. H. Kopenhagen. Sie machen uns auf folgende Akte im „Sozialdemokraten“ aufmerksam: „Eine größere Partie Apfelkuchen, deren Umhüllungen mit dem Bilde Hitlers und der Aufschrift: „Adolf Hitler, Deutschland“ bedruckt war, wurden auf dem Hamburger Markt zur Auktion gestellt. Es drehte sich um dreißig große Kästen. Sobald die Käufer den ominösen Kaufpreis gemacht wurden, gab es einen großen Aufruhr. Es wurden erregte Rufe laut: „Wir wollen keine Hitlerapfelkuchen!“ Zum Schluß mußte der Auktionator erklären, daß er sich mit Rücksicht auf die Wünsche der Käufer gezwungen sehe, die ganze Partie zurückzuziehen. Es handelt sich bei diesem Vorgang offenbar um Apfelkuchen, die in Valencia zu spät zum deutschen Frachtdampfer gekommen sind, und die man nun hoffte, in England abzuladen. Das Experiment dürfte kaum wiederholt werden.“

Kürzberger. Ihrem Briefe entnehmen wir: „An Kürzbergers Hauptstraße war eines Morgens ganz früh ein Schaulustler zu sehen: Kürzbergers größte Hebel sind der Streicher und der Hebel! Streicher ist ja genügend bekannt, sollte aber nicht bekannt sein, wer Hebel ist, so teile Ihnen mit, daß er der derzeitige Oberbürgermeister ist. Seine Laufbahn ist die folgende: Besuchte die Schule, ohne seine Abgangsprüfung machen zu können, wanderte von einer politischen Partei zur anderen, je nachdem, wo die Aussichten besser waren, ererbte von seinem Vater eine kleine Druckerlei, wohnt, bis Hitler Kanzler wurde, in einer kleinen Wohnung in Untermeile, denn bemüht er eine der schönsten Villen Kürzbergers. Der frühere Oberbürgermeister konnte sich natürlich diesen Besitzstand nicht leisten. Bei Hebel heißt es eben auch, wie bei so vielen heute: Eigennutz geht vor Gemeinnutz.“ — Von anderer Seite wird uns übrigens geschrieben, daß der Sportplatz neuerdings erweitert worden ist.

Streicher, Holz und Hebel sind Kürzbergers größte Hebel.

Holz ist der heilversetzende Handwerker und Rumpfen des Streicher.

Für den Gesamthalt verantwortlich: Johann Pflü in Dabweiler; für Anfertiger: Otto Kuhn in Saarbrücken; Rotationsdruck und Verlag: Verlag der Volkswirtschaft GmbH, Saarbrücken 3, Schützenstraße 5. — Schließfach 776 Saarbrücken.

Das Buch des Tages!

Es kommen zu Wort: Der Großindustrielle Hermann Röchling. Der Führer der Deutschen Front, Pirro. Der Pfarrer Wilhelm. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Schmelzer. Gräfin von Roedern. Der Propagandaleiter der Deutschen Front, Peter Kiefer. Minister Zoricic. Drouard, Vorsitzender der französisch-saarländischen Handelskammer. Raspail, Direktor der Mines Domaniales. Dr. Velleman, Generalsekretär der Abstimmungskommission. Exzellenz Galli, Vorsitzender des Obersten Abstimmungsgerichtes. Dr. Martiner, Generaladvokat beim Obersten Abstimmungsgericht. Landgerichtsdirektor Steinfeld. Johannes Hoffmann, Führer der katholischen Front. Max Braun, Vorsitzender der Sozialdemokraten. Fritz Pfordt und Philipp Daub, führende Funktionäre der Kommunisten. Julius Schwarz, Vorsitzender des Bergarbeiterverbandes. Arbeiter und Bauern, Geistliche und Handwerker, Hausfrauen und Schulkinder. Kaufleute und Lehrer.

Inhaltsangabe: Mitten in Europa 1934. Deutsch sein. Hitler vor den Toren. Hier regiert der Völkerbund. Die toten Seelen. Kommt die Wirtschaftskatastrophe? Gleichschaltung der Sklaverei? Die Front der Schwankenden. Die katholische Fronde. Die Einheitsfront. Das andere Deutschland. Ein Würfel fällt an der Saar

Die Wahrheit über die Saar!

Das Reportagebuch für jedermann!

180 Seiten, zweifarbiger Umschlag, bessere Ausgabe Fr. 12.— (Sfr. 2,40), billige Volksausgabe Fr. 6.— (Sfr. 1,20).

RING-VERLAG AG., ZÜRICH

Zu beziehen in allen Buchhandlungen oder bei der

Buchhandlung der Volksstimme G.m.b.H.

Saarbrücken 2, Trierer Straße 24 / Postscheckkonto Saarbrücken 619

HIER SPRICHT DIE SAAR

Ein Land wird interviewt von THEODOR BALK

Dr. Hans Neikes
Hermann Röchling
Jakob Pirro
Pfarrer Wilhelm
Peter Kiefer
Wilhelm Schmelzer
Pfarrer Nold
Minister Zoricic
Exzellenz Galli
Dr. Martiner
Direktor Raspail
Dr. Velleman
Johannes Hoffmann
Max Braun
Fritz Pfordt
Philipp Daub
Julius Schwarz
Bergarbeiter
Hausfrauen
Hüttenarbeiter
Landwirte
Geistliche
Schulkinder
und viele andere